

Arbeit wird nicht knapper in den OECD-Ländern

40

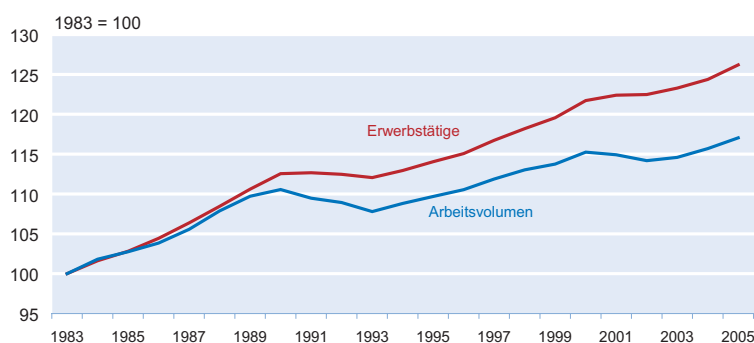
Yingjie Schreiber-Liu

Immer wieder wird die Meinung vertreten, den hochentwickelten Volkswirtschaften ginge die Arbeit aus. Diese These wird unter anderem mit dem arbeitssparenden technischen Fortschritt und der Verlagerung von Arbeitsplätzen in die Niedriglohnländer begründet. Im Folgenden soll für die jüngere Vergangenheit überprüft werden, ob diese These haltbar ist. Anhand ausgewählter Indikatoren wird die Beschäftigungsentwicklung in den folgenden 19 OECD-Ländern analysiert: Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Schweden, die Schweiz sowie Spanien und die USA. Die Betrachtung bezieht sich auf den Zeitraum 1983 bis 2005.

Die Beschäftigungsperformance kann durch verschiedene Indikatoren gemessen werden. Einen wichtigen Indikator bildet die Zahl der Erwerbstätigen. Fasst man die Entwicklung in den 19 Ländern zusammen, so zeigt sich, dass seit 1983 diese Zahl um gut 26% angestiegen ist. Es sind also in erheblichem Maße zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen worden (vgl. Abb. 1). Die Zunahme der Erwerbstätigenzahl fällt aber von Land zu Land recht unterschiedlich aus. Den größten Beschäftigungszuwachs verzeichneten Luxemburg mit 95%, Irland, Spanien, die Niederlande und Australien mit über 50%. Den geringsten Anstieg registrierten Finnland, Schweden, Italien, Japan und Deutschland (vgl. Abb. 2).

Nun mag man einwenden, dass die Zahl der Erwerbstätigen nur ungenau anzeigt, in welchem Maße mehr Arbeit geleistet worden ist. Durch eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit und durch Verbreitung der Teilzeitarbeit kann nämlich die Erwerbstätigenzahl zunehmen, ohne dass mehr Stunden gearbeitet werden. Es ist deshalb erforderlich, die Erwerbstätigenzahl (unter Einbeziehung der Teilzeitarbeit) mit der durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeit eines Erwerbstätigen zu multiplizieren, d.h. das Arbeitsvolumen zu ermitteln. Aber auch wenn man berücksichtigt, dass mit Ausnahme von Schweden die durchschnittliche jährliche Arbeitszeit abgenommen hat, ist immer noch im Durchschnitt der 19 Länder eine positive Entwicklung des Arbeitsvolumens zu verzeichnen. Das Arbeitsvolumen nahm zwischen 1983 und 2005 immerhin um 17% zu. Am stärksten erhöhte es sich in Luxemburg, Australien, Spanien,

Abb. 1
Erwerbstätige und Arbeitsvolumen in 19 OECD-Ländern insgesamt^{a)}



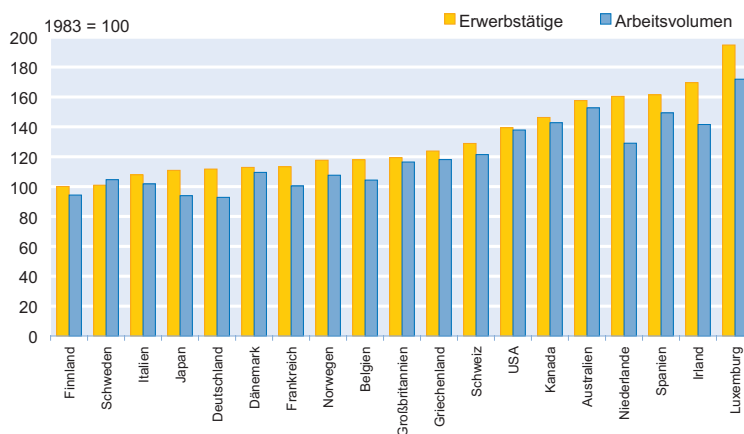
a) Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Schweden, die Schweiz sowie Spanien und die USA.

Quelle: OECD Employment Outlook 2007; Sachverständigenratsgutachten; Berechnungen des ifo Instituts.

Kanada, Irland und den USA. Einen Rückgang mussten dagegen Deutschland, Japan und Finnland hinnehmen (vgl. Abb. 1 und Abb. 2).

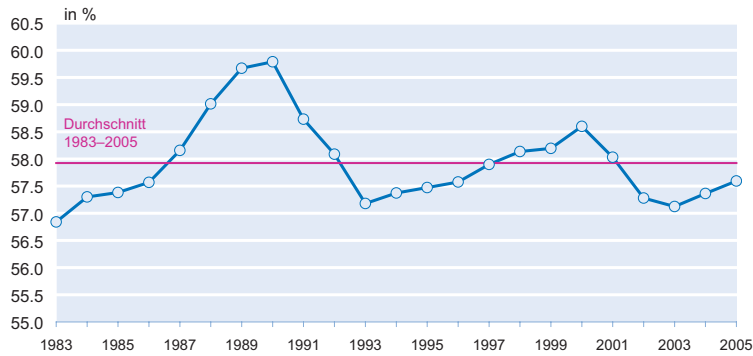
Der Anstieg der Erwerbstätigenzahl und des Arbeitsvolumens lässt für sich genommen noch nicht erkennen, ob damit auch eine Verbesserung der Beschäftigungssituation bei einer Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verbunden ist. Um die Bevölkerungsentwicklung zu berücksichtigen, muss das Arbeitsvolumen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter oder besser zur (potenziellen) Zahl an Arbeitsstunden, welche die Bevölkerung bei vollem Arbeitseinsatz leisten könnte, in Beziehung gesetzt werden. Das heißt, es muss der Auslastungsgrad des Faktors Arbeit berechnet werden. Dabei wird in der Regel davon ausgegangen, dass pro Jahr 2080 Stunden (d.h. pro Monat 173 Stunden) gearbeitet werden. Die Berechnungen zeigen, dass unter Berücksichtigung der Bevölkerung

Abb. 2
Erwerbstätige und Arbeitsvolumen in einzelnen OECD-Ländern, 1983–2005



Quelle: OECD Employment Outlook 2007; Sachverständigenratsgutachten; Berechnungen des ifo Instituts.

Abb. 3
Auslastungsgrad des Faktors Arbeit^{a)} in 19 OECD-Ländern^{b)} insgesamt

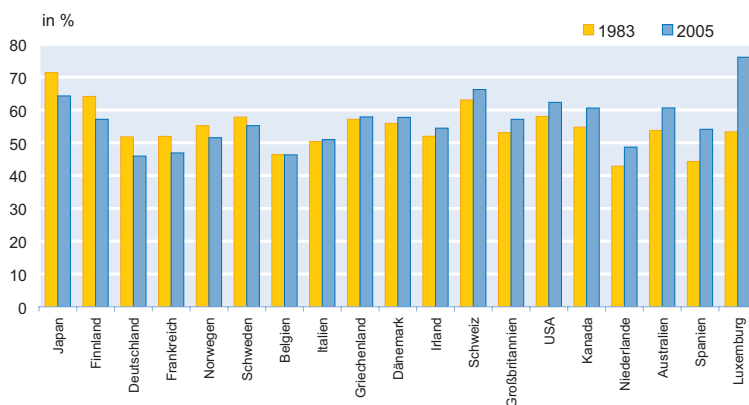


^{a)} Arbeitsvolumen/(Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter x 2080).
^{b)} Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen, Schweden, die Schweiz sowie Spanien und die USA.

Quelle: OECD Employment Outlook 2007; Sachverständigenratsgutachten; Berechnungen des ifo Instituts.

im erwerbsfähigen Alter das Arbeitsvolumen pro Kopf in den 19 Ländern leicht angestiegen ist. Der Auslastungsgrad des Faktors Arbeit beläuft sich im Durchschnitt der Länder zwischen 1983 und 2005 auf 57,9% (vgl. Abb. 3). In den meisten Ländern ist dieser Auslastungsgrad angestiegen, am stärksten in Luxemburg, Spanien, Australien, den Niederlanden, Kanada, den USA und Großbritannien. In nur sechs Ländern nämlich Japan, Finnland, Deutschland, Frankreich, Norwegen und Schweden ist er zurückgegangen (vgl. Abb. 4).

Abb. 4
Auslastungsgrad des Faktors Arbeit^{a)} in einzelnen OECD-Ländern



^{a)} Arbeitsvolumen/(Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter x 2080).
 Quelle: OECD Employment Outlook 2007; Sachverständigenratsgutachten; Berechnungen des ifo Instituts.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass nicht die Rede davon sein kann, es ginge uns die Arbeit aus. Erwerbstätigenzahl und Arbeitsvolumen sind in den letzten 22 Jahren angestiegen, und trotz wachsender Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird pro Kopf nicht weniger Erwerbsarbeit geleistet.